

# Exposition nationale suisse : liste officielle des récompenses

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **5 (1896)**

Heft 33

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnement:  
Schweiz:  
Fr. 5.— jährlich.  
Fr. 3.— halbjährlich.

Anstalt:  
Unter Kreuzband  
Fr. 7.50 (6 Mark) jährlich.  
Deutschland,  
Oesterreich und Italien:  
Bei der Post abonnirt:  
Fr. 8.— (Mk. 4.—) jährlich.  
Verlangt man  
erhalten das Blatt gratis

Inserate:  
20 Cts. per 1spaltige Petit-  
zeile oder deren Raum.  
Bei Wiederholungen  
entsprechendes Rabatt.  
Verlangt man  
bezahlen die Hälfte.

Abonnements:  
Pour la Suisse:  
Fr. 5.— par an.  
Fr. 3.— pour 6 mois.

Pour l'étranger:  
Envoi sous bande:  
Fr. 7.50 par an.  
Pour l'Allemagne,  
l'Autriche et l'Italie.  
Abonnement postal:  
Fr. 8.— par an.  
Les sociétaires reçoivent  
l'organe gratuitement.

Annones:  
20 cts. pour la petite ligne  
ou son espace.  
Rabais en cas de répétition  
de la même annonce.  
Les sociétaires  
payent moitié prix.

# Hôtel-Revue

6. Jahrgang

5<sup>me</sup> ANNÉE

Organ und Eigentum

des

Schweizer Hotelier-Vereins.

Organe et Propriété

de la

Société Suisse des Hôteliars.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel.  
Telegramm-Adresse: „Hôtelrevue Basel.“

TÉLÉPHONE No. 1573.

Rédaction et Expedition: Rue des Etoiles No. 21, Bâle.  
Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle.“

## Exposition Nationale Suisse.

### Liste officielle des récompenses.

#### GRUPE XXIII.

#### Industrie des Hôtels.

#### Hors Concours.

(Membre du Jury.)

Weber, Hôtel de la Paix, Genève.

#### Médaille d'or.

Collectivité de la Société Suisse des Hôteliars.  
(Pavillon de l'Industrie hôtelière suisse, restaurant et  
statistique.)

#### Médailles d'argent.

L. Mesmer-Weber, Hôtel du Nord, Bienne.  
(Réveil automatique.)

Alfr. Diener, Waedensweil.

(Cafetières à circulation, réfrigérants pour l'eau.)

#### Médailles de bronze.

Forestier Frères, Genève.

(Fournitures pour hôtels, machines et ustensiles pour la  
cuisine et l'office.)

Wahl &amp; Ferrière, Genève.

(Appareils de chauffage, spécialité pour hôtels.)

Bordier, Reymond &amp; Cie., Genève.

(Machines et instruments employés dans les hôtels.)

A. Gehrig-Liechli, Zurich.

(Tire-bottes et porte-journaux.)

E. Oswald, Genève.

(Porte-journaux.)

#### Mentions honorables.

Société des Hôteliars, Montreux.  
(Tableaux graphiques sur le développement de Montreux.)

O. Amsler-Aubert, rédacteur, Bâle.

(Collection de 10,000 vues d'hôtels des cinq parties du monde.)

H. Hess, Pilgersteg-Ruti.

(Lit anglais en fer à sommier élastique.)

Odiar &amp; Moillet, Genève.

(Machines et ustensiles pour hôtels.)

Robert Schindler, Lucerne.

(Photographies d'ascenseur et de machines pour buanderies.)

Félix Wanner &amp; Cie., Lausanne.

(Machines à nettoyer les couteaux, à laver les assiettes,  
à cirer les souillers, etc.)

#### Diplôme de collaborateur.

Buhner (Société des Hôteliars de Montreux), Clarens.

## Belästigung der Fremden.

(Eingesandt.)

Es mag mancher bei uns weilende Tourist nicht wenig erstaunt gewesen sein, letzthin in einem Fremden-  
blatte folgenden Aufruf lesen zu können: „Wir richten  
an die Herren Hoteliers die Bitte, die Fremden in  
geeigneter Weise auf die Sammelbüchsen des Kranken-  
hauses aufmerksam zu machen, event. auch an  
den Tischen Sammlungen zu veranstalten.“ Wie gut  
und edel das Werk auch sein mag, das man auf  
diese Weise fördern möchte, wir können nie und  
nimmer begreifen, wie man dazu kommen kann, die  
Fremden auf diese Weise belästigen zu wollen. Es  
muss auf diese gewisse einen sonderbaren Eindruck  
machen, wenn an sie das Ansinnen gestellt wird,  
uns unsere Armen und Kranken versorgen zu helfen,  
als ob wir hiebei auf fremde Hilfe angewiesen sein  
würden. Es mag angehen, dass in den Hotels  
Sammelbüchsen aufgestellt werden, damit etwas spen-  
den kann, wer will, ohne belästigt zu werden; es  
mag gerechtfertigt sein, dass bei Unglücksfällen Sam-  
mlungen unter den Hotelgästen veranstaltet werden,

dass aber behufs Erhalt von Mitteln für Kranken-  
und Armenpflege in gewöhnlichen Zeiten die Fremden  
angezapt werden, wie es oben zitiert Aufruf be-  
zweckt, ist — um einen gelinden Ausdruck zu ge-  
brauchen — eine Zudringlichkeit. Es werden wohl  
wenige Hoteliers sein, die demselben Folge leisten.

Ueberhaupt wird in auswärtigen Zeitungen gegen-  
wärtig wieder geklagt, wie sich der Fremdenbettel  
in der Schweiz, namentlich im Berneroberrland, breit  
mache. In jede Form kleidet sich derselbe; aber  
welche er auch annehmen mag, er ist und bleibt  
hässlich, dem Fremden lästig, widerwärtig, ist geeig-  
net, diesem unser Land zu entleiden, ihm die Lust  
am Wiederkommen zu benehmen. Wohl wird zu-  
gegeben, dass es gegen früher etwas besser geworden  
ist, aber vorhanden ist das Uebel immer noch. Da  
sind es vor allem die zahllosen, überall in den Frem-  
denorten, besonders im Berneroberrland, an den Wegen  
stehenden Verkäufer und Verkäuferinnen von Blumen  
und Früchten, die sich durch ihre Zudringlichkeiten  
den Fremden gegenüber lästig machen, ist doch das  
ganze Treiben nichts anderes als verkleideter Bettel.  
Wohl sind es mitunter arme alte Weiblein, auch zu  
jeder Arbeit untaugliche Krüppel, die auf diese Weise  
nach Brot gehen; aber nicht selten thun es auch  
jugendliche Leute, die zu faul sind, zu ermüdender  
Arbeit. Unterdrückt sollte dieser Bettel auf jeden  
Fall werden; wir sagen dies, wie sehr wir auch den  
Armen das Almosen gönnen; sorgen die Gemeinde-  
behörden dafür, dass die Armen nicht betteln müssen,  
sorgen sie dafür, dass es nicht ungestraft bleibt, wenn  
Eltern ihre Kinder an die Strassen und Wege stehen  
heissen, um dort die Fremden mit ihren Zudringlich-  
keiten zu belästigen, während sie, der Vater, vielleicht  
gar auch die Mutter, zu Hause ein Faulenzlerleben  
führen, sorgen sie dafür, dass den jugendlichen Bett-  
lern, die zur Arbeit tauglich sind, vor allem das  
Handwerk gelegt werde.

In der „Frankfurter Zeitung“ wird geklagt, wie  
man irgendwo im Berneroberrland, mitten in einer  
Eisgrotte drinn, gezwungen werde, einem „geradezu  
schauerhaften Gesang zuzuhören, den zwei Frauen-  
personen hinter einem im Alpenrosen aufgezputzten  
Altar ausführen.“ Also eine neue Art Bettel und  
Fremdenbelästigung! Gewiss besucht der Fremde  
die Eisgrotte nicht in der Meinung, es sei dies so  
eine Art Konzertsaal, sonst könnte es einem genialen  
Manne noch einfallen, darin so eine Art Tingel-Tangel  
einzurichten! Doch, was nicht ist, kann noch werden.

Niemand wird es den Berneroberrländern verbüßeln,  
dass sie wissen, wer sie sind; ob sie aber gerade  
besonders klug handeln, dies die Fremden auch füh-  
len zu lassen, möchten wir bezweifeln. Fällt es  
einem Fremden einmal ein, einen Einheimischen für  
seine Zudringlichkeit gebührend zurecht zu weisen,  
so muss er sich's gar oft gefallen lassen, dass man  
auf eine geradezu unverschämte Art und Weise hinter  
ihm her lacht, ja er kann froh sein, wenn man ihm  
nicht mit Anzüglichkeiten traktiert. Glaubt man denn  
an gewissen Orten, die Fremden müssen in die  
Schweiz kommen, sie werden dennoch kommen, ob-  
schon man sein Möglichstes thut hinsichtlich Zudring-  
lichkeit und wenig höflichen Benehmens, um ihnen  
den Aufenthalt bei uns zu vergällen? Man werfe  
uns nicht vor, wir predigen sklavisches Sich-Beneh-  
men, eines freien Schweizlers unwürdige Unter-  
würftigkeit; niemals, der Fremde will in uns den Schwei-  
zer haben, er nimmt gewiss gerne ein bisschen repub-  
likanisches Sich-Fühlen in den Kauf, auch von dem,  
dessen Dienste er bezahlt; aber er will einen liebens-  
würdigen Schweizer, keinen rohen; er verlangt Ent-  
gegenkommen, aber keine Zudringlichkeit, er will  
unsere Dienste bezahlen, aber das Anbitteln hasst  
er; die Schweiz, so wie sie der Schöpfer gemacht, ist  
ihm gut genug, wir haben nicht nötig, sie heraus-  
zuputzen, in Eisgrotten Konzerte zu veranstalten und  
dergleichen.

In lobenswerter Weise werden von den Verkehrs-  
vereinen, vom schweiz. Alpenklub von den Behörden,  
namentlich auch von der Berner-Regierung Schritte  
gethan, die geeignet sind, den Fremden den Aufenthalt  
in unsern Bergen zu einem angenehmen zu gestalten.  
In gewissen Beziehungen lässt sich eine Besserung jetzt  
schon nicht verkennen, besonders was die an den  
Wegen, welche zu irgend einer Sehenswürdigkeit (Was-  
serfall etc.) hinführen, erhobenen Abgaben anbetreff.  
Aber es bleibt auch in dieser Hinsicht noch manches zu  
thun. In einem mundartlichen Gedichte wird das Berner-  
Oberland die Visitenstube des Bernerhauses genannt.  
Aber wie stimmen dazu die vielen Klagen über den  
lästigen Bettel, wie er in dieser Visitenstube prak-  
tiziert wird!

## Procédés... imités des sauvages.

Nous lisons sous ce titre dans le N<sup>o</sup> 7 du „Jour-  
nal des Etrangers“ de Zermatt:

„Parmi les déplorables manigances instituées par  
certains hôteliers jaloux et peu soucieux de la dignité  
de leur industrie, on peut désigner à la réprobation  
publique celle des *engagements*.“

Dans les pays à demi-sauvages, même au Caire,  
à Alexandrie, les voyageurs qui visitent l'Egypte sont  
harcelés d'une façon absolument barbare par les âniers  
qu'ils s'arrachent les clients et se livrent souvent  
d'hémériques batailles pour la propriété temporaire  
d'un arrivant.

Tirillé, empoigné, secoué, souvent emporté par  
de robustes bras noirs, le voyageur proteste énergi-  
quement contre une réception aussi brutale que dés-  
agréable.

Mais, au fond, il pardonne finalement, parce qu'il  
se trouve en pays plus ou moins civilisé.

On pourrait croire qu'en Europe de pareils pro-  
cédés ne pourraient guère être utilisés. Il n'en est  
rien, car — nous devons l'avouer avec répugnance  
— il est certains hôteliers affamés qui les ont  
adoptés, il est vrai en les adoucissant et en les  
adaptant aux circonstances.

Lorsque les clients sont rarissimes, que les tou-  
ristes passent devant leur porte sans s'y arrêter  
pour aller où ils savent se bien trouver, il faut à  
tout prix attirer quelques voyageurs dans la maison  
silencieuse et vide. Le moyen, s'il est peu avouable,  
est assez simple, car il suffit de s'entendre avec un  
individu quelconque qui se chargera, contre due ré-  
tribution, de s'approcher des voyageurs, de nouer  
conversation avec eux sous le premier prétexte venu,  
de leur inspirer quelque confiance en ses connaissances  
du pays, etc., etc. Bref, au cours de la conversation,  
l'habile compère saura bien recommander l'hôtel pour  
lequel il travaille et *engager* le touriste à y descendre.

L'engageur se rencontre dans les trains, aux  
abords et sur le Perron des gares, partout où il a  
chance d'exercer ses talents.

De ces individus il faut se méfier, non-seulement  
parce qu'ils sont causes de nombreuses déceptions,  
mais aussi pour le tort qu'ils font à la corporation  
des maîtres d'hôtels tout entière.

L'engagement constitue un véritable dol que l'on  
ne saurait assez stigmatiser.

La réputation d'un bon hôtel doit suffire pour  
fixer définitivement son choix.

Nous avons, cette fois, signalé ce qui se passe  
dans l'espoir de voir prendre fin à une si honteuse  
exploitation. Si l'effet attendu ne se produisait pas  
immédiatement, nous reviendrons sur ce sujet avec  
des détails moins généraux.

Paru dans le N<sup>o</sup> suivant du même journal:

„Racolage de voyageurs.“ — L'impudence des  
personnes dont nous avons parlé dans notre dernier